

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Volme, Rierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 111

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postkassaleistungsabzug Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Freitag, den 14. Mai

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jedem Abonnement wird hinfällig bei zwangsweiser Beibehaltung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

10. Mai. Die Unken machen Fortschritte in Richtung auf Neuport und in Flandern. Südwestlich Lille steht der nach unserm Erfolg in Gallien erwartete große französisch-englische Angriff mit neu herangeführten starken Kräften ein. Die Vorstöße werden fast überall mit großen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Ein deutsches Luftschiff bombardierte Southend an der Ostküste Englands. — In Gallien werden die Unken bei der Verfolgung der Russen von Stellung zu Stellung zurück, weitere 12 000 Gefangene werden gemacht. Die Gesamtzahl der gefangenen Russen beträgt über 100 000. 60 Geschütze und 200 Maschinengewehre sind erbeutet. An der Dardanellenfront werden die Türken Angriffe des Feindes zurück und vernichten dabei drei seiner Bataillone.

11. Mai. Richtig Vorn machen wir Fortschritte und erbeuten fünf Maschinengewehre. Südwestlich Lille schlagen wir französische Angriffe zurück und machen 800 Gefangene. Bei Berru au Bac stürmen die Unken eine starke feindliche Stellung, erbeuten mehrere Minenwerfer und machen Gefangene. Bei Flirey und im Briesterwald hat der Feind schwere Verluste. — Ein Versuch der Russen in Galizien, die Verfolgung der Unken zum Stehen zu bringen, scheiterte gänzlich. Die russischen Linien werden durchbrochen und der Feind hat schwere Verluste. Die Verfolgung geht weiter. — In der Woche vom 28. April bis 5. Mai versenkten deutsche Unterseeboote 32 feindliche Schiffe.

Das Äußerste.

Unter dem 12. Mai schreibt unser Berliner CB-Mitarbeiter:

Das Gehen und Bangen um die letzte Entscheidung Italiens will kein Ende nehmen. Während der Kriegsmilitärminister mit dem Generalstab unermüdlich am Werke ist, um jeden Augenblick das Zeichen zum Losschlagen geben zu können, schreiten die Staatsmänner und Diplomaten in Rom von einer Konferenz zur anderen, um die schicksalsschwere Frage immer noch einer allerletzten Überprüfung zu unterziehen. Jetzt ist der angesehene Giolitti, der unmittelbare Vorgänger Salandras an der Spitze der Regierung, in der Hauptstadt tätig; von ihm verspricht sich das Kabinett, wie auch die Wärfel fallen mögen, eine Art Sanktionierung seiner Beschlüsse vor der gesamten Nation, und es gilt nicht als ausgeschlossen, daß, falls eine Übereinstimmung der Meinungen zwischen dem jetzigen und dem früheren Ministerpräsidenten über Krieg und Frieden nicht erzielt werden sollte, dies durch einen Regierungswechsel zum Ausdruck kommen wird. Vorläufig aber spricht noch kein Anzeichen dafür, daß Giolitti den Bruch mit den Zentralmächten nicht mitmachen will, und alle, die es wissen können, versichern mit unverminderter Bestimmtheit, daß wir nach wie vor auf das Schlimmste gefaßt sein müssen.

Der Verlauf dieses Krieges hat uns schon mancherlei schwere seelische Erschütterungen gebracht. Viele wird

schon die Möglichkeit, mit der England gegen uns vorgeht, indem es sich sofort den Zweierbandmächten anschloß, im innersten Unwohlsein getroffen haben. Wir hatten alle die heilige Überzeugung, in einen gerechten Verteidigungskampf einzutreten, und siehe da: England, das stammverwandte, ergriff Partei gegen uns mit der verlogenen Begründung, daß wir die ganze Welt unter unseren Willen beugen, Europa beherrschen und die Schwachen vergewaltigen wollten. Seitdem hat die Verleumdung sich an unsere Fersen geheftet und selbst da, wo man Deutschland aus eigener Anschauung kannte, wütenden Haß gegen uns entfesselt. Ihn haben die amerikanischen Geschäftspolitiker sich zunutze gemacht, als es galt, die Kriegslieferungen an den Dreierband gegen Ansprüche innerhalb wie außerhalb des Landes zu verteidigen, so daß uns schließlich nichts anderes übrig geblieben ist, als sie mit den Mitteln der Selbsthilfe unerschütterlich zu machen. Ihn hoffte man auch in Griechenland als Vorspann arbeiten zu sehen. Es war alles geschickt und mit dem erforderlichen Raffinement eingefädelt, bis der König seine Mitwirkung versagte.

Auch Rumänien war einstweilen aus seiner sogenannten Neutralität nicht herauszulocken. Man sah also ein, daß der Angriff im Zentrum der neutral gebliebenen Staatengruppe einsehen mußte, wenn er vorwärts gelangen sollte, und je mehr die Verbündeten sich militärisch nach rückwärts konzentrieren mußten, desto heftiger wurden ihre diplomatischen Vorstöße, um in Rom einen entscheidenden Erfolg zu erzwingen. Ob sie dieses Ziel schon völlig erreicht haben, ist zur Stunde noch ungewiß, aber wir wissen, daß die italienische Regierung zum mindesten nahe daran ist, den Versuchungen des Dreierbandes zu erliegen. Schon seit mehr als einer Woche sind wir ungesichert darüber unterrichtet, wie die Dinge stehen, und wenn Herr Salandra mit dem letzten Wort noch immer zögert, so geschieht es vielleicht, damit die Welt, und wir mit ihr uns inzwischen langsam an das Ungeheuerliche gewöhnen sollen, was er im Schilde führt. Er und seine Ministerkollegen haben wohl selbst das Gefühl dafür, was es bedeuten würde, wenn Italien seinen in den schwersten Existenzkampf verwickelten Bundesgenossen in diesem Augenblick den Abgabebrief zu stellen und in das Lager unserer Gegner übergehen sollte. Je mehr wir Zeit haben, uns auf diese Möglichkeit vorzubereiten, desto schneller, meinen sie wahrscheinlich, werden wir uns schließlich in das unabänderliche fügen. Sie haben gesehen, daß wir uns ja auch mit der Gelegenheitsräuberei, die Japan unserem ostasiatischen Besitztum gegenüber nicht verabscheute, leidlich abgefunden haben, und mögen glauben, daß ebenso der Abfall Italiens vom Dreierband als ein historisches Verhängnis hingenommen werden würde. Nun, wenn je eine Rechnung nicht stimmen würde, dann wäre es diese. Mit England, dem Dreierbandsgenossen, waren wir äußerlich wie innerlich schon entzweit, denn wir wußten, daß in London der Herd aller gegen Deutschland arbeitenden Verschwörungen zu suchen war. Mit

Japan verbanden uns überhaupt keine näheren Beziehungen, und auch hier lag ein Bündnisvertrag vor, der uns von vornherein jede Selbsttätigung hätte ersparen sollen. Über dem italienischen Volke haben wir stets die herzlichsten Freundschaftsbeziehungen entgegengebracht, wir haben seinen Freiheitskampf mit Genugtuung verfolgt und dem starken wirtschaftlichen Aufschwung des Landes immer den besten Fortgang gewünscht. In der starken treuen Natur Crispias, des diplomatischen Waffengeführten unseres Altreichskanzlers, verkörperte sich für die erwachsene Generation in Deutschland das Wesen der italienischen Nation, und niemand hätte es je für möglich gehalten, daß dreißigjährige Bundesgenossenschaft sich zwischen uns jemals in offene Feindschaft wandeln könnte. Dieser Gedanke ist auch jetzt noch, trotzdem mit ihm nun schon seit mehr als Wochenfrist gespielt wird, allen Deutschen so entsetzlich, daß er so ziemlich das äußerste darstellt, was uns in unserer staatlichen Entwicklung wohl überhaupt angetan werden könnte. Noch ist es nicht so weit, und wir können nicht auf die Hoffnung verzichten, daß der bittere Kelch an uns vorübergehen wird. Zeichen der Selbstbestimmung sind in den letzten Tagen in Rom wieder stärker hervorgetreten. Hoffen wir, daß sie eine Umkehr ankündigen, damit wir nicht ganz und gar an der Menschheit verzweifeln müssen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Budgetkommission des Reichstages beriet über das Militärhinterbliebenen- und Versorgungsgegesetz. Die Regierung erklärte, daß den in der letzten Sitzung geäußerten Wünschen, wonach bei dem Bescheid über die bewilligte Rente angegeben werden möge, wie die Höhe der Rente berechnet ist und wie sie sich zusammensetzt, wonach ferner die Festsetzung der Pensionen, Renten- und Hinterbliebenen-Gebühren möglichst beschleunigt werden möge, Folge gegeben worden sei. Staatssekretär des Reichshausamtes Dr. Sefferich sagte, daß nach wie vor die Regierung mit dem Reichstag und weiteren Kreisen des Volkes an der Auffassung festhalte, daß die möglichst beste Versorgung der Opfer des Krieges eine Ehrenpflicht sei. Aber die Regierung müsse auch festhalten an der Überzeugung, daß zurzeit eine gesetzliche Festlegung noch nicht möglich und eine Festlegung der Einzelheiten untunlich sei, solange nicht die finanzielle Tragweite und die finanzielle Lage des Reiches bei Friedensschluß und damit die Deckungsfrage sich genauer übersehen ließen. Dagegen habe die Regierung ihre grundsätzlichen Bedenken gegen die Berücksichtigung des Arbeitseinkommens bei der Rentenfeststellung zurückgestellt. Er sei demgemäß ermächtigt, zu erklären, daß die verbündeten Regierungen einer Berücksichtigung von Arbeitseinkommen bei der Versorgung von Teilnehmern an dem jetzigen Kriege und ihren Hinterbliebenen neben den ihnen nach der geltenden Versorgungsgegesetzgebung zustehenden Bezügen grundsätzlich zustimmen.

+ In Kalisch, Bendzin, Czenstochau, Kolo, Konin, Lodz, Pabianice, Sieradz und Wloclawek in Russisch-Polen sind deutsche Post- und Telegraphenanstalten in Wirk-

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsromane aus ernster Zeit

von Rudolf Kollinger

Nachdruck verboten.)

65

(Alle Rechte vorbehalten)

„Darüber wollen wir mit Ihrer gütigen Erlaubnis nicht weiter reden, Herr Oberleutnant! Denn daß ich nicht von Ihrer Seite weichen werde, ist doch ganz selbstverständlich. Und vorläufig können wir ja überhaupt an nichts anderes denken als daran, uns zu verbergen. Wenn Herr Oberleutnant gestatten, möchte ich mal umschau halten, ob ich nicht in der Nähe noch ein besserer Schlupfwinkel ausfindig machen läßt als dieser hier.“

„Tun Sie in Gottes Namen, was Sie für das richtige halten. Und, bitte, mit möglichst wenig Rücksichtnahme auf mich.“

Sanklos schlich sich Raven durch das Unterholz. Dann aber hatte er Mühe, einen kleinen Ausschrei schreckhafter Überraschung zu unterdrücken; denn er fühlte plötzlich den Boden unter seinen Füßen weichen und glitt wohl drei Meter tief in eine Grube hinab, deren Borhandensein das wuchernde Strauchwerk ihm verborgen hatte. Darüber, wie diese Bodensenkung vor langer Zeit einmal entstanden sein mochte, zerbrach er sich nicht weiter den Kopf; aber es schoß ihm blitzartig durch den Sinn, daß er kaum ein besseres Versteck ausfindig machen würde, als es diese Grube bot. Die Verfolger, die inzwischen ebenfalls den Wald erreicht hatten, schienen ihn seltsamerweise vorwärts nach einer falschen Richtung hin zu durchsuchen; denn wenn auch ihr Schreien und Schießen deutlich genug vernehmlich war, kam es doch jedenfalls nicht näher, sondern entfernte sich unmerklich immer mehr. Jene falsche Spur mußte die Leute irregeführt haben.

So konnte Raven, nachdem er sich mit einiger Mühe aus der Grube herausgearbeitet hatte, es wagen, zu seinem Schutzhelfer zurückzukehren. Er fand den Oberleutnant bedeutend schwächer als vorhin, und er sah auch, daß er einen starken Blutverlust erlitten haben mußte. Natürlich verriet er nichts von der Beforgnis, mit der diese Wahrnehmung ihn erfüllte, und als der Graf seinerseits der verwundeten Hand seines treuen Helfers ansichtig wurde und ihn nach der Natur der Verletzung fragte, gab er mit fast heiterer Miene eine beruhigende Auskunft.

Wieder mußte er den Schwerverwundeten durch das Gestrüpp schleppen, und es kostete nicht geringe Mühe,

ihn mit der gebotenen Vorsicht in die Grube hinunterzubringen. Da waren sie für den Augenblick nun allerdings ziemlich sicher, denn das rantende Gestrüpp mußte sie selbst den Blicken derer verbergen, die in unmittelbarer Nähe vorüberkamen. Ob für die Folge etwas damit gewonnen war, mußte bei dem Zustande, in dem sie sich beide befanden, und bei der Entfernung des Waldes von den deutschen Stellungen freilich mehr als zweifelhaft erscheinen. Aber es galt jetzt nicht, weit hinaus zu denken, sondern einzig den Anforderungen des Augenblicks Genüge zu tun. Und als die dringendsten dieser Anforderungen betrachtete Raven die Sorge für seinen verwundeten Vorgesetzten, der augenscheinlich vor Schwäche oder vielleicht auch vor Schmerz einer Ohnmacht nahe war.

„Denken Sie doch erst an sich selbst!“ sagte der Graf, als Raven Miene machte, seine Wunde zu untersuchen. „Ihre Hand scheint ja erbärmlich zerföhren zu sein.“ „Nicht der Rede wert, Herr Oberleutnant! Die Blutung ist ganz von selbst zum Stehen gekommen, und zwei Finger kann ich, wie Sie sehen, ganz gut bewegen. So was heißt am schnellsten, wenn man sich nicht viel darum kümmert.“

Dabei empfand er in Wahrheit beinahe unerträgliche Schmerzen, die durch das Santieren mit dem schwerverletzten, nur durch ein umgeschlagenes Taschentuch sehr notdürftig verbundenen Gliede noch gewaltig gesteigert wurden.

Raven ließ sich dadurch nicht hindern, das Samariterwerk an dem Oberleutnant zu verrichten, so gut oder schlecht es die Umstände eben zuließen. Die Verwundung erwies sich nach Entfernung der Bekleidung an und für sich als nicht allzu schwer. Die Kugel hatte allerdings den Oberarm glatt durchschlagen; aber der Knochen schien unverletzt, und auch die Schlagader war glücklicherweise nicht getroffen worden. Trotzdem mußte der Blutverlust sehr beträchtlich gewesen sein, und die Blutung hatte auch jetzt noch nicht aufgehört. Mit Hilfe seines Hosenträgers und der Verbandstreifen, die sich aus einem zerrissenen Hemd herstellen ließen, schnürte Raven das Glied kunstgerecht ab. Als er mit seinem improvisierten Verband fertig war, lag der Oberleutnant regungslos und mit geschlossenen Augen. Aber sein Atem ging ruhig, und sein Herz schlug kräftig genug, um die Befürchtung einer unmittelbaren Lebensgefahr auszuschließen.

An die verfolgenden Bauern hatte Raven im Augenblick keine Bitterkeit noch nachgedacht. Nun aber mußte er sich wohl aufs neue an ihre Existenz erinnern; denn das Gestrüpp und Gesträuch kam ohne Zweifel immer näher.

„Der Himmel gebe, daß die Kerle keine Hunde bei sich haben“, dachte Raven. „Na, was auch kommen mag, billig sollen sie uns beide jedenfalls nicht haben.“

Von den Patronen seines eigenen Brownings war noch nicht eine einzige verfeuert, und auch der Oberleutnant hatte nach dem Gefecht mit dem Zweidecker frisch geladen. Das waren vierzehn Schüsse, die einen entschlossenen Mann wohl in den Stand setzten, es mit einer erheblichen Ueberzahl von Feinden aufzunehmen. Daß der Pilot trotzdem ein Stoßgebetlein zum Himmel sandte, er möge seine Entdeckung gnädig verhindern, geschah wohl weniger aus bleicher Furcht um das eigene Leben, als um des armen Verwundeten willen, der soviel hilfloser war als er, und den bis zum letzten Atemzug zu verteidigen, er sich heilig vorgesetzt hatte.

Ob sein Gebet erhört werden würde? Es gehörte schon sehr viel Gottvertrauen dazu, um darauf zu hoffen. Denn die Leute, die ihren Wald ja gut genug kennen mußten, schienen geradezu auf die Grube zuzukommen. Und dabei begnügten sie sich nicht mit Schreien und Schüssen, sondern trieben eine ungeheuerliche Verschwendung von Munition, mit der sie sehr reichlich versehen sein mußten. In den kürzesten Zwischenräumen knallten die offenbar aufs Geratewohl ins Unterholz hineingefeuerten Schüsse, und ein eigentümliches Rascheln und Knacken in dem Strauchwerk über seinem Versteck mußte dem Piloten die Vermutung nahelegen, daß eine verirrte Kugel auch schon bis hierher ihren Weg gefunden habe.

Noch ein paar Minuten, und es gewann geradezu den Anschein, als ob die Verfolger den Schlupfwinkel der Opfer, die ihnen nach menschlicher Voraussicht kaum entkommen konnten, regelrecht umzingelt hätten. Denn die erbosten Stimmen klangen jetzt aus nächster Nähe, so daß Raven deutlich die wüsten Schmähungen verstehen konnte, in denen sich die Leute — es waren auch Weiber unter ihnen — ergingen.

Den entschlossenen Browning, fest in der unverwundeten Rechten, das Auge unverwandt auf die kleine Lücke im Gestrüpp gerichtet, die die Stelle ihres Einstiegs in die Grube bezeichnete, lauerte Raven unbeweglich am Boden, immer darauf gefaßt, im nächsten Moment ein spähesendes Menschenantlitz in dieser Lücke auftauchen zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

samkeit getroffen, die der neu gebildeten „Kaiserlich Deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Rußisch-Polen“ in Rußisch unterstellt sind. Diese Anstalten vermitteln vorerst den Verkehr der in Rußisch-Polen befindlichen deutschen Behörden und ihrer Angehörigen. Der private Postverkehr zwischen Deutschland und diesen Verkehrsanstalten ist noch nicht zugelassen. Bei den Postanstalten in Rußisch-Polen werden deutsche Postwertzeichen mit dem Überdruck „Rußisch-Polen“ ausgegeben und zwar Freimarken zu 3, 5, 10, 20 und 40 Pfennig, Postkarten zu 5 Pfennig und Antwortkarten zu 5 + 5 Pfennig. Zu Sammelzwecken werden solche Wertzeichen bei der Kolonial-Wertzeichenstelle des Briefpostamts Berlin C. 2., Königsstraße 61 vom 12. Mai ab zum Verkauf gestellt. (W.T.B.)

+ Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, wonach Erdöl nur zur Herstellung von Schmieröl verwendet werden darf. Die Eigentümer von Erdölpech sind verpflichtet, das Pech der Berliner Schmieröl-Gesellschaft m. b. H. auf Verlangen käuflich zu überlassen; die Überlassung an andere Personen ist verboten. Kommt eine Einigung nicht zustande, so wird der Preis von der zuständigen höheren Verwaltungsbehörde endgültig festgesetzt. Fußboden- und Stauböle dürfen nicht hergestellt werden. Die Verwendung von Öl zum Olen der Fußböden ist verboten. Dachpappe, bei deren Herstellung Erdpech verwendet ist, darf nicht in den Verkehr gebracht werden. — Verletzungen dieser Verordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bedroht.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 13. Mai. Der Deutsche Kronprinz hat vom König von Bayern eine Ordensauszeichnung erhalten. Der König hat ihm das Großkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens, des höchsten Ordens, den Bayern zu vergeben hat, verliehen.

Baderborn, 13. Mai. Das Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses Sumann (Minden 3, Zentrum), ist in Neuentfurchen bei Wiedenbrück gestorben.

Der Krieg.

Im Westen mißglückten die erneuten Versuche der verbündeten Engländer und Franzosen, die deutschen Stellungen bei Arras zu durchbrechen, unter den schwersten Verlusten. Zwischen Weichsel und Karpathen geht die Verfolgung der Russen unaufhaltsam weiter nach Osten.

Der San überschritten.

Schwere russische Verluste. — Wachsende Siegesheute.

Großes Hauptquartier, 12. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgische Stadt Brügge mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. Ostlich von Ypern nahmen wir eine wichtige, von schottischen Hochländern verteidigte Höhe. Dünkirchen wurde weiter von uns unter Feuer gehalten. Ostlich Dünkirchen schossen wir ein englisches Flugzeug ab. — Die zwischen Carency und Neuville (in der Gegend nördlich von Arras) von den Franzosen in den letzten Tagen genommenen Gräben sind noch in ihrem Besitz. Im übrigen waren auch gestern alle Durchbruchversuche des Feindes vergeblich; seine Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen unsere Stellungen östlich und südöstlich von Vermelle, gegen die Lorettoböhe, die Orte Ablain, Carency sowie gegen unsere Stellungen nördlich und nordöstlich von Arras. Sämtliche Vorstöße brachen unter den schwersten Verlusten für den Feind zusammen. — Ein Versuch des Gegners, uns den Hartmannsweilerkopf wieder zu entreißen, scheiterte. Nach starker Artillerievorbereitung drangen französische Alpenjäger hier zwar in unser auf der Kuppe gelegenes Blockhaus ein, sie wurden aber sofort wieder hinausgeworfen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Szawle ist ein noch unentschiedenes Gefecht im Gange. — An der Bzura wurde ein russisches Bataillon, das einen Versuch zum Überschreiten des Flusses machte, vernichtet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Verfolgung zwischen Karpathen und Weichsel ist im vollen Zuge geblieben. Dem Feind wurde auf der ganzen Front weiterhin schwerer Abbruch getan. So nahm ein Bataillon des 4. Garderegiments zu Fuß allein 14 Offiziere (darunter einen Oberst), 4500 Mann gefangen und erbeutete vier Geschütze, eine bespannte Maschinengewehrkompanie und eine Bagage. Die verbündeten Truppen überschritten den San zwischen Sanok und Dlynów. Weiter nordöstlich erreichten sie die Gegend von Rzeszów-Mielec. Die in den Karpathen beiderseits des Straj kämpfenden Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen.

Großes Hauptquartier, 13. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich Ypern nahmen wir einen weiteren feindlichen Stützpunkt. — Am Nachmittag wurden starke französische Angriffe gegen unsere Front Ablain-Neuville unter schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen. — Das infolge des Festhaltens der Franzosen in unsern vordersten Gräben zwischen Neuville und Carency zum größten Teil umfachte Dorf Carency sowie der Westteil von Ablain wurden jedoch in der vergangenen Nacht geräumt. Leider ist dabei wieder eine Anzahl unserer braven Leute und Material verloren gegangen. — Französische Versuche, das nordwestlich Berry-au-Bac in den Wäldungen südlich La Bille-au-Bois genomme Grabenstück wieder zu gewinnen, blieben erfolglos. — Nach starker artilleristischer Vorbereitung griff der Feind gestern abend unsere Stellung zwischen Maas und Mosel bei Croix an. Es gelang ihm, in einer Breite von 150—200 Meter in unsere vordersten Gräben einzudringen. In erbittertem Nahkampfe wurde unsere Stellung jedoch wieder völlig von den Franzosen geräumt. Eine Anzahl Gefangene blieb in unsern Händen. Zwei französische Blockhäuser auf dem Westhange des Hartmannsweilerkopfes wurden von unserer Artillerie zusammengepöschelt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Der Kampf bei Szawle steht noch.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalobersten von Madensien erreichte gestern in der Verfolgung die Gegend Dubico-Lancut (an der unteren Wislota), Kolbuszowa (nördlich Debica). Unter der Einwirkung dieses Vordringens weichen die Russen auch aus ihren Stellungen nördlich der Weichsel. Dort gelangten die Truppen des Generals Woytsch, dem Feinde dicht aufschließend, bis in die Gegend südlich und nordwestlich von Rielec. In den Karpathen erkämpften

österreichisch-ungarische und deutsche Truppen unter General von Binsingen die Höhen östlich des Straj. Sie nahmen dabei 3650 Mann gefangen und erbeuteten 6 Maschinengewehre. — Bis jetzt, wo die Armeen des Generalobersten von Madensien sich der Festung Przemyśl und dem unteren San nähern, läßt sich ein annäherndes Bild der Siegesbeute aus der Schlacht bei Gorlice und Tarnow und den daran anschließenden Verfolgungskämpfen geben: Diese Armeen haben bisher 103 500 Russen zu Gefangenen gemacht, 69 Geschütze und 255 Maschinengewehre mit stürmender Hand erobert. In diesen Zahlen ist die Beute der in den Karpathen und nördlich der Weichsel kämpfenden verbündeten Truppen nicht einbezogen, die sich auf weit über 40 000 Gefangene beläuft. Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Ordensverleihungen an deutsche Heerführer.

Der Kaiser an den Chef des Generalstabes.

W.T.B. Berlin, 12. Mai.

Seine Majestät der Kaiser hat an den Chef des Generalstabes des Feldheeres, General der Infanterie v. Falkenhayn, folgende Allerhöchste Kabinettsorder gerichtet: „Mit Ickarstem, klarem Blick, in richtiger Abwägung der Lage, haben Sie die Stelle erkannt, an der das russische Heer am verwundbarsten war, und mir die daraus zu folgendernden Vorschläge zur Herbeiführung eines großen Erfolges gemacht. Der jetzige herrliche Sieg gibt mir wiederum Gelegenheit, Ihnen meinen und des ganzen Vaterlandes Dank auszusprechen für Ihre hingebende Arbeit, die Sie in stiller selbstloser Art in meinen und des Vaterlandes Dienst stellen. Unter denen, die es dem deutschen Heere ermöglicht haben, einer Welt von Feinden die Stirn zu bieten und große Erfolge über sie zu erringen, stehen Sie als Chef des Generalstabes des Feldheeres mit in erster Linie. Als Zeichen meiner Dankbarkeit verleihe ich Ihnen meinen hohen Orden vom Schwarzen Adler.“

12. Mai 1915.

Wilhelm R.“

Wie weiter gemeldet wird, wurden dem Generalfeldmarschall v. Bülow und dem Generalobersten v. Kluck der Orden pour le mérite verliehen.

Die Schlacht von Gorlice-Tarnow.

Bericht des deutschen Großen Hauptquartiers.

Der Fortgang der Durchbruchschlacht in Westgalizien, die den Namen der Schlacht von Gorlice-Tarnow tragen wird, verlief folgendermaßen: Am Abend des 4. Mai war der taktische Durchbruch vollendet. Trotz des Einflusses namhafter Reserven und trotz aller vorbereiteten zweiten, dritten und vierten Linien war der Feind geschlagen und im vollen Rückzug über die Wislota. Wie der offizielle russische Bericht selbst zugibt, war die Truppe vor allem durch die außerordentliche Wirkung der schweren Artillerie der Verbündeten stark erschüttert. Am Morgen des 5. Mai meldeten die Flieger, die durch ihre Unermüdlichkeit und ausgezeichneten Meldungen die Führung außerordentlich unterstützten, und deren Tätigkeit durch eine warme, unermüdete Maiensonne ganz wesentlich begünstigt wurde, den

Rückzug des Feindes

auf allen von Jaslo nach Osten und Norden führenden Straßen. Sie waren sämtlich von in großer Unordnung abziehenden Kolonnen bedeckt, die Straßenbrücken bei Jaslo brannten, die Eisenbahnbrücken über Ropa und Wislota waren gesprengt. Nun war kein Zweifel mehr, daß der Feind nicht mehr die Kraft besaß, die Wislota-Linie zu verteidigen. Der Verzicht auf die Behauptung dieser Linie mußte aber von der weittragenden Bedeutung für die russische Nachbarmarine werden, deren Stellungen im nördlichsten Zipfel Ungarns nunmehr unhaltbar wurden. Die strategische Wirkung des Durchbruchs mußte sich jetzt fühlbar machen, und die Aufrollung der russischen Karpathenfront bis zum Lupkow-Sattel als Frucht des gelungenen Durchbruchs dem Sieger in den Schoß fallen. Zögerte der Feind mit dem Abzug, dann wurden ihm die rückwärtigen Verbindungen verlegt und seine im Gebirge stehenden Truppen abgeschnitten. Tatsächlich brachte der Telegraph von der benachbarten Armee des Generals der Infanterie Borowiec v. Wojna schon am frühen Morgen die Kunde, daß der vor ihr gewesene Feind in der Nacht vom 4. bis zum 5. Mai den Abmarsch nach Norden angetreten habe, und daß er sich nahezu vor der ganzen Front im eiligen, teilweise fluchtartigen Rückzug befände. Die dritte österreichische Armee folgte dem Feind auf dem Fuße; um diesem aber womöglich noch

die Rückzugstraße zu verlegen,

ließ der den rechten Flügel der Armee Madensien befehlende General v. Emmich seine Truppen, die bei Zimigrod dank dem eiligen Abzug der Russen die Wislota-Brücke noch unverfehrt gefunden hatten, in einem Gewaltmarsch bis zur Jasloffa nördlich Dula vorrücken, so daß seine Kanonen am Abend dieses Tages die Stadt Dula und die von dem gleichnamigen vielgenannten Basse heranziehende Gebirgsstraße unter Feuer nahmen. Während Hannoveraner und Bayern die Nacht gegen die Karpathen hielten, damit aus ihnen nichts nach Norden entschlüpfte, stand im Rücken der deutschen Truppen noch schauernder Feind. Im übrigen rückten Mitte und linker Flügel der Armee Madensien an diesem Tage gegen feindliche Nachhut kämpfend an die Wislota heran. Am 6. Mai vollzog die Masse der Armee den

Übergang über die Wislota.

Der Feind versuchte, preussischen Garde-Regimentern die östlichen Uferhöhen streitig zu machen. Er wurde angegriffen und ließ 15 Feldkanonen sowie zwei schwere Geschütze in der Hand des Siegers. Die Gardetruppen hatten bis dahin allein 12 000 Gefangene gemacht, 3 Geschütze und 45 Maschinengewehre erbeutet. In engster Zusammenarbeit mit Madensien überschritt die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand am 6. Mai mit ihrem rechten Flügel die Wislota. Die zweite österreichische Division, die sich unter Führung ihres Kommandeurs, des Generals v. Mecenseffy während der sämtlichen bisherigen Kämpfe ganz besonders ausgezeichnet hatte, setzte am 7. Mai nach erbittertem Straßenkampf in todesmutigem Sturm in den Besitz der Stadt Brzozów, die die Russen hartnäckig verteidigt hatten. Mitte und linker Flügel der österreichischen Armee warfen den Feind aus verschiedenen jäh verteidigten Nachhutstellungen und setzten den Vormarsch fort. Die erbschütternde Armee hatte bis zum Abend dieses Tages 16 000 Gefangene gemacht, 6 Geschütze und 31 Maschinengewehre erbeutet.

Niederlage der russischen Schwarzmeerflotte.

Von der „Goeben“ in die Flucht geschlagen.

Konstantinopel, 12. Mai.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen unternahm der Feind vom Meere aus keinen An-

griffsversuch mehr. Da die feindlichen Angriffe zu Lande gestern unter großen Verlusten zusammengebrochen waren, unternahm der Feind heute auch zu Lande keine ernsthafte Aktion. Gestern morgens näherte sich die russische Flotte, bestehend aus fünf Schlachtschiffen, zwei Kreuzern, zwölf Torpedobootzerörern und einigen Transportschiffen, dem Eingang der Meerenge am Bosporus und wollte die ergebnislose Demonstration, die sie schon früher gemacht hatte, erneuern. Während sie sich dazu anschickte, eröffnete unser Panzerkreuzer „Sultan Jahangir Selim“ ein heftiges Feuer gegen die russische Flotte, die sich entloß hierauf eilends und in Unordnung in der Richtung auf Sebastopol. Das führende Schlachtschiff wurde schwer beschädigt.

Die feindliche Flotte konnte sich der Verfolgung des „Sultan Jahangir“, des früheren deutschen Panzerkreuzers „Goeben“, nur dadurch entziehen, daß sie in den besetzten Hafen von Sebastopol flüchtete. In den anderen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Englische Entstellungen.

Berlin, 12. Mai.

Die britische Admiralität hatte sich in einer Erklärung am 20. April über die angeblich am 18. April durch ein deutsches Unterseeboot erfolgte Vernichtung des englischen Fischdampfers „Vanilla“ ereifert, weil das Unterseeboot einen zur Rettung der Besatzung herbeieilenden Fischdampfer „Terno“ am Rettungsversuch gehindert habe. Nunmehr ist, wie von zutändiger Stelle mitgeteilt wird, durch eingehende Erhebungen festgestellt worden, daß ein deutsches Unterseeboot an dem Untergang des Fischdampfers „Vanilla“ in der Nordsee überhaupt nicht beteiligt gewesen ist. Siernach erübrigt es sich, mehr auf die Erklärung der britischen Admiralität einzugehen, deren Charakter sich selbst am treffendsten kennzeichnet.

Von „U 9“ versenkt.

Aus Friedrichshafen wird vom 12. Mai gemeldet: Der Dreimaster „Anna“ aus Marstal, der gestern mit Kohlen aus Wismar hier eintraf, brachte neun Mann von der schwedischen Bark „Ella“ mit, die auf der Reise von Helsingborg nach Granton mit Brops von dem deutschen Unterseeboot „U 9“ in Brand gesteckt worden war.

Lokales und Provinzielles.

Salver, 14. Mai 1915.

1773 Österreichischer Staatsmann Fürst v. Metternich-Winneburg geb. — 1816 Geschichtsmaler Alfred Reihel geb. — 1882 Komponist Karl Friedrich Zelter gest. — 1883 Engländer Schauspieler Edmund Kean gest. — 1859 Physiker Pierre Curie geb. — 1862 Schriftsteller Arthur Schnitzler gest. — 1879 Architekt Gottfried Semper gest. — 1881 Dichter Franz v. Dingeldei gest. — 1899 Schriftstellerin Elise Poiko, geb. Vogel, gest.

Die gnädigen Götter. Während uns in aller Welt Feinde erstanden sind und uns, glücklicherweise ohne Erfolg, am liebsten in Grund und Boden schmettern möchten, haben uns in diesen Tagen drei sonst als recht gestrenge angesehene Herren Beweise ihrer Gnade und Neigung gegeben. „Mamertus“, „Pantratus“, „Servatius“ bringen oft Kälte und Verdruß, sagt das Sprichwort. Und jetzt im Kriegsjahre fürchtet man die Hochmögenden, deren Gedanktag auf den 11., 12. und 13. Mai fallen, besonders mit der Rücksicht auf gute Erntehoffnungen. Denn am letzten Sonntag entwickelte sich von Westen her schnell ein umfangreiches Gebiet hohen Aufdrucks. Es schien, als sollte der festwurzelnde Glaube an die drei Götter in diesem Jahre neue Nahrung erhalten. Die Bedingungen für das Zustandekommen von Nachfrösten: heiterer Himmel, trockene Luft und nördliche Winde waren durch die Aufdrucker teilung jedenfalls gegeben. Die Gefahr für das Erfrieren der jungen Pflanzen und der Obstbäume ging aber vorbei. Mit der Verlagerung des hohen Drucks nach dem Südosten Europas hin gelangten südöstliche bis südliche Winde zur Herrschaft, die im Verein mit der ungehinderten Sonnenstrahlung eine schnelle Erwärmung herbeiführten, so daß ein Sinken der Temperatur unter den Gefrierpunkt während der Nacht nicht eintrat. So ist einwilligen großen Schaden verhütet worden, obwohl noch nicht alle Vordrücke außer acht gelassen werden soll, denn nach den neueren Feststellungen der Fachwissenschaft ist die Möglichkeit der Nachfröste über den ganzen Monat Mai verteilt.

—* Ziehung 5. Klasse 231. Rgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittagsziehung am 11. Mai. Es fielen 75 000 Mk. auf 93 493, 10 000 Mk. auf Nr. 119 301, 5000 Mk. auf die Rn. 61 019 70 700 72 255 85 621 132 295 155 957 178 641, 3000 Mk. auf die Rn. 124 210 77 283 32 494 33 736 34 089 34 897 47 124 48 564 49 592 53 715 93 930 103 192 104 223 106 141 107 231 110 992 112 203 114 984 116 258 116 614 121 321 123 652 132 992 141 910 147 733 153 651 164 901 166 221 170 680 179 296 196 893 199 186 200 832 207 349 210 212 226 094 228 325 229 563. — Nachmittags-Ziehung. Es fielen 15 000 Mk. auf Nr. 173 991, 5000 Mk. auf die Rn. 49 932 155 246 206 815 223 071 3000 Mk. auf die Rn. 14 148 19 092 19 754 31 581 35 945 39 427 39 451 42 131 47 883 52 347 63 081 63 765 65 840 66 435 66 446 72 243 76 935 78 701 91 410 96 954 98 975 102 063 102 603 109 232 119 201 126 739 127 980 128 348 136 115 146 755 149 731 154 797 269 441 185 585 185 880 195 414 198 341 205 653 207 826 209 422 218 809 224 095 227 012 231 852.

—* Kreistagsitzung in Altna am 5. Mai 1915. Nach der Vorchrift des § 69 der Kreisordnung bringt wir nachstehend die in der Kreistagsitzung am 5. Mai ds. Js. gefassten Beschlüsse zur öffentlichen Kenntnis. 1. Der Kreistag erkannte die für die Mitglieder H. Run in Altna, von Bangert in Plettenberg und Wortman in Schafsbüchle getätigten Erschließungen als gültig. Die neugewählten Herren: a) Fabrikant Fritz Graeve Altna (für den Rest der Wahlzeit 1913/1918), b) Herrmeister Cornelius in Neuenhof (für den Rest der Wahlzeit 1911/1916), c) Fabrikant Hans Kempel in Plettenberg (für den Rest der Wahlzeit 1910/1915) wurden ihr Amt eingeführt. 2. Zum Nachfolger des verstorbenen ersten Kreisdeputierten, Fabrikanten Hermann Run wurde Herr Generaldirektor Wshoff in Altna gewählt. 3. Die planmäßig ausscheidenden Kreisausschüßmitglieder Fabrikant H. Plate in Brünninghausen und Fabrikant Reinhold Engstfeld in Bollwerk wurden für die Wahlzeit 1915/1920 wieder gewählt. 4. Zum Ersatzmann für den verstorbenen Mitglied der Einkommensteuer-Veranlagungskommission von Bangert in Plettenberg (für den Rest der Wahlzeit 1911/1916) wählte Versammlung den Herr Ernst Koch in Plettenberg. 5. Es wurde die Wahl Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Schworenen bei den vier Amtsgerichten des Kreises das Jahr 1915 getätigt. 6. Die Rechnung der Kreiskommunalkasse und der damit verbundenen Nebenkasse für 1913 wurde festgestellt und dem Rentanten G.

Die Kämpfe bei Ypern.

(Nach Berichten des Großen Hauptquartiers.)

Nach den schweren Kämpfen des Oktober 1914 waren in Westflandern am Yperkanal ebenso wie auf der übrigen Westfront die Operationen in einen zähen Stellungskrieg übergegangen, der nur zeitweilig von kleinen Offensivunternehmungen auf beiden Seiten unterbrochen wurde. Von der Nordsee folgten die beiderseitigen Stellungen bis Steenstraate (8 Kilometer nördlich Ypern) im allgemeinen dem Laufe des Yperkanals, dessen westliches Ufer zwischen der See und Dünkirchen an zahlreichen Stellen, zwischen Dünkirchen und Ypern nur bei Drie Grachten von unseren Truppen genommen worden war. Zwischen Steenstraate und Dösthoeft (4 Kilometer südlich Ypern) sprang

die Stellung des Gegners

keilförmig über den Kanalabschnitt nach Osten bis zur Straße Passchendaele—Becelaere vor und umschloß in weitem Bogen ein Gebiet, dessen Hauptverbindungen konzentrisch in Ypern zusammenliefen. Das von ihnen umschlossene Gebiet ist, wie die ganze westflandrische Ebene, von flachen Erhebungen und Mulden durchsetzt und mit zahlreichen weitläufigen Ortschaften, Einzelhöfen, Waldstücken, Parks und Gärten so dicht bedeckt, daß die Unübersichtlichkeit des Geländes die Truppenführung und einheitliche Gefechtsleitung schwierig gestaltete. Artilleriebeobachtung ist meist nur von erhöhten Punkten, Kirchen, Windmühlen und ähnlichem möglich, aber auch hier beschränkt die dichte Bodenbewaldung und die feuchte, silbergraue Luft, die die Fernen verschleiert, die Aussicht. Am 22. April begann nach langwierigen Vorbereitungen

der Hauptangriff

der Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg gegen die Basis dieser stark ausgebauten, von einem zähen Verteidiger besetzten Stellung aus der Linie Steenstraate—Langemare. Es gelang den Feind zu überraschen und am ersten Tage bei Steenstraate und Het Sas das linke Kanallufer zu gewinnen. Gelände in Breite von 9 Kilometer und in einer Tiefe von 3 Kilometer wurde gewonnen, der Ausgang der sadartigen Stellung des Gegners östlich Ypern somit wesentlich beschränkt. Bereits am 23. April setzten die feindlichen Gegenangriffe ein. Die Angriffe waren gegen den westlichen Abschnitt unserer Front angelegt, in der Erkenntnis, daß aus dieser Richtung die größte Gefahr drohte. In den folgenden Tagen dehnten sich die Kämpfe weiter nach Osten aus, aber die stärksten Angriffe richteten sich immer wieder gegen den Westabschnitt, gegen den auch die Artillerie des Gegners vom linken Kanallufer flankierend wirken konnte. Die erbitterten Kämpfe, bei denen beide Seiten abwechselnd Angreifer und Verteidiger waren, kennzeichneten sich meist als Einzelgefechte auf der in dem unübersichtlichen Gelände vielfach gebrochenen Front. Es erübrigt sich, den Kämpfen in den Tagen bis zum 2. Mai im einzelnen nachzugehen. Es ist ein zähes Ringen, in dem

die Stärke der angreifenden Truppen bedeutend schwankt, größere zusammenhängende Angriffe des Gegners aber selten sind. Die außerordentlich großen Verluste in diesen Kämpfen — vom 23. April bis 1. Mai — außer tausenden Toten und Verwundeten — etwa

5000 Gefangene, 65 Geschütze,

darunter vier schwere englische lange Kanonen, und anderes Kriegsmaterial — hatten den Verbündeten kein Stillsitzen am 22. April verlorenen Geländes zurückgebracht. Dagegen war es unsere Truppen gelungen, die eigenen Linien langsam in Gegend St. Julien — nordwestlich S'Gravenstapel — vorzuschieben. Von großer Wirkung war das Feuer der deutschen Artillerie. Der ganze Raum, den die Stellung des Gegners umschloß, war von drei Seiten durch unser Feuer beherrscht, dessen verheerende Wirkung zahlreiche Brände bezeugten. Ypern brannte.

Am Kanal zwischen Steenstraate und Het Sas hatten sich selbständige Kämpfe, unabhängig von den bisher geschilderten, entwickelt, mit denen sie nur durch gegenseitige artilleristische Unterstützung der benachbarten Abschnitte gegen die flankierenden Batterien des Gegners auf dem Westufer des Kanals verbunden waren. Gegen die energischen Angriffe des Gegners, die am 26. April begannen, hatten unsere Truppen einen schweren Stand. Den Brennpunkt bildete das Dorf Vigerne, dessen vorgeschobene Lage es den feindlichen Batterien ermöglichte, den Ort durch konzentrisches Feuer so völlig zuzudecken, daß der Entschluß gefaßt wurde, diesen in der Nacht vom 26. zum 27. freiwillig zu räumen und die Besatzung in den rückwärts gelegenen, stark ausgebauten Brückenkopf auf das linke Kanallufer zurückzunehmen.

Am 2. Mai wurde der allgemeine Angriff deutscherseits wieder aufgenommen. Er erfolgte auf der ganzen Nord- und Südfront. In Fortuin kam es zu einem heftigen Häuserkampf, der ebenso wie das Gefecht um das von den Engländern als Stützpunkt stark ausgebauten Waldchen nördlich S'Gravenstapel, den Gipfeler im Schnittpunkt der feindlichen Nord- und Ostfront, dem Feinde furchtbare Verluste brachte. Schon am Abend

begann der Gegner den Rückzug.

In der Nacht vom 3. zum 4. Mai gab er seine ganze Nord-, Ost- und Südfront zwischen Fortuin, Broodseinde, Klein-Billebeke in einer Breite von 15 Kilometer auf und überließ unseren überall sofort nachdrängenden Truppen Gelände in einer Tiefe von 1/2 bis 3 Kilometer. Es waren seit langem nicht mehr gesehene Bilder des Bewegungskrieges. Im westlichen und mittleren Abschnitt ihrer Nordfront, wie in den westlichsten Teilen ihrer Südfront behaupteten die Verbündeten ihre Stellungen mit zähem Widerstand; um den Rückzug der übrigen Teile zu decken. Diese setzten sich erneut in der ungefähren Linie 700 Meter südwestlich Fortuin—Fresenberg—Efternest—Ostrand des Waldes östlich Billebeke — fest, und hiermit beginnt ein neuer Abschnitt der Kämpfe. Das vom Gegner behauptete Gebiet östlich des Kanals, das bis zum 22. April eine Frontbreite

von 25 Kilometer und eine größte Tiefe von 9 Kilometer hatte, ist auf 13 Kilometer Breite und 5 Kilometer Tiefe zusammengeschumpft. Der Saal ist so bedeutend enger geworden und der konzentrischen Wirkung der deutschen Artillerie noch mehr als bisher ausgesetzt.

Bunte Zeitung.

Der Oberkommandierende als Dichter. Eine Berliner Wochenschrift hatte unlängst ein Gedicht gebracht, das an Generaloberst v. Kessel, den Oberkommandierenden in den Marken, gerichtet war. Der Verfasser trat darin für die Verlängerung der Vollzeitsunde ein, „da es unmöglich wäre, alle brennenden Kriegssorgen bis 1 Uhr nachts an den deutschen Stammtisch nachgemalt zu erledigen“. Und das Gedicht schloß mit der Bitte:

Drum trete ich vor Ihren Sessel

Und bitte: Erzählen v. Kessel,

Nach, geben Sie, ab ersten Mai,

Die Nacht dem deutschen Stammtisch frei! ...

Als Antwort darauf sandte Erzellenz v. Kessel folgende launigen Verse:

Daß Euch am Stammtisch fehlt die Zeit

Zur Kriegsberatung, tut mir leid.

Indes im Kriege muß man schnell

Entschlüsse fassen. Drum seid hell,

Streift ab die alte lästige Felle,

Erhebt Euch zeitig von dem Sessel,

Dann freue ich mich!

G. v. Kessel.

Eine kostspielige Schiffsmiete. Einer englischen Schiffsfahrtszeitung entnimmt die Tagl. Rundschau folgende interessanten Ausführungen: „Die Transportabteilung der Admiralität hat während des Krieges gar manchen teuren Transportabschluß gemacht, aber unzweifelhaft gehört die Charterung des Cunarddampfers „Aquitania“ mit seinen 45 647 Bruttotonnen zu ihren kostspieligsten Geschäften. Es heißt, daß die Inneneinrichtung dieses Schiffes vollständig herausgerissen wurde, um einer solchen, die für Admiralitätstransporte geeignet war, Platz zu machen, und daß der Dampfer am zehnten Tage seines Regierungsdienstes mit einem Dampfer der Leylandlinie zusammenstieß. Um die Schäden auszubessern, mußte die „Aquitania“ in Dock gehen, wo sie seither inandergesetzt wird, um ihre früheren Passagierfahrten im Atlantischen Ozean wieder aufnehmen zu können. Es verlautet, daß die Regierung eine monatliche Miete von 72 000 Pfund Sterling zahlt, und zwar von der Zeit an, seitdem das Schiff der Regierung zur Verfügung gestellt wurde, bis zur Rückstellung an die Gesellschaft in einem zur Wiederaufnahme ihres früheren Dienstes geeigneten Zustande. Man glaubt, daß die Kosten der von der Regierung vorgenommenen Änderungen, die Reparatur in Dock und die Wiederherstellung der früheren Inneneinrichtung, zuzüglich des Gesamtmietsbetrages, eine Million Pfund Sterling, das ist etwa 20 Millionen Mark, übersteigen wird, eine Rekordsumme für eine zehntägige Verwendung.“

Besonders herabgesetzte Preise ^{zu} Pfingstfeste

Jackenkleider

aus prima Cheviot, Kammgarn, Kotele Garbading, schwarz, blau und farbig, jetzt

55⁰⁰ 42⁰⁰ 28⁰⁰ 19⁵⁰

Paletots

in Alpaca, Gunamitin, Popeline, schwarz, blau und farbig, jetzt

32⁰⁰ 25⁰⁰ 18⁷⁵ 11⁵⁰

Weisse Blusen

Voile, Batist, Waschseide, jetzt

14⁷⁵ 10⁵⁰ 7²⁵ 4⁹⁰ 1⁹⁵

Farbige Blusen

Seide, Wolle, Mousseline, Satin, jetzt

12⁵⁰ 8²⁵ 5⁵⁰ 3²⁵ 1⁴⁵

Kostüm-Röcke

schwarz, blau und farbig, jetzt

12⁵⁰ 8⁷⁵ 5⁵⁰ 2⁹⁵

Weisse Kostüm-Röcke

Leinen, Frotte, jetzt

12²⁵ 9⁷⁵ 6⁵⁰ 4²⁵

Weisse - Kinder - Kleider

neueste Macharten. Sämtliche Größen in allen Preislagen

Weisse - und farb. Unter-

röcke in grösster Auswahl zu billigsten Preisen

Damen-Wäsche

prima Stoffe, erstklassige Stickereien und Verarbeitung

Kinder-Wäsche

in sämtlichen Größen und billigster Preislage.

Extra - Auslagen

Unterröcke, Korsetts, Schlupfhosen, Untertaillen, Schürzen, Hindenburg - Kittel, Handschuhe.

Bis Pfingsten gewähre 10 Prozent Rabatt

auf Herren-, Burschen- und Kinder-Anzüge.

Besonders billig

Gardinen

Makko - Hemden, Makko - Hosen, Einsatz-Hemden, Strümpfe, Socken.

Sonntag bleibt mein Geschäft bis abends geöffnet.

Robert Stern, Lüdenscheid, Werdohler-Strasse 3.

Auswärtigen bekannte Fahrtvergütung.

Evangelische Gemeinde Halver.
Sonntag, den 16. Mai
Vorm. 10^{1/2} Uhr: Predigt,
Herr Pastor Dreßelhaus
Vorm. 11^{1/2} Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwochabend 8 Uhr: Kriegs-u. Heilgottesdienst.
Donnerstagabend 8^{1/2} Uhr: Kirchl. Psalmenchor.

Wegen Einberufung unseres Heizers suchen wir für sofort einen

Aushülfs-Heizer

bei hohem Lohn
Dressbach & Co., Halver.

Ein tüchtiger gewandter **Bankarbeiter** findet lohnende Beschäftigung bei August Berghaus, Fabrik-Geschäft Oberbrügge i. W.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Präsidiums des Königl. Landgerichts zu Hagen i. W. vom 24. April 1915 ist der Rektor Wilhelm Halverscheid in Schalksmühle auf Grund der stattgefundenen Wahl als Schiedsmann für den Schiedsmannsbezirk Schalksmühle auf die weitere Amtsdauer von drei Jahren vom 9. Mai 1915 ab bestätigt worden und ist die eidliche Verpflichtung des Genannten durch das unterzeichnete Gericht am 7. ds. Mts. erfolgt.

Lüdenscheid, den 10. Mai 1915.

Königliches Amtsgericht

Deutscher Flottenverein Ortsgruppe Halver.

Samstag, den 15. Mai, abends 8^{1/4} Uhr, im Saale des Gasthofs „Zur Fuhr“

Vortrag

des Herrn Professor Breitenbach aus Lüdenscheid über

„Die deutsche Flotte u. der Weltkrieg.“

Eintrittsgeld zum Besten des Roten Kreuzes 25 Pfg. Alle Mitbürger und Mitbürgerinnen (auch Nichtmitglieder) ladet herzlich ein
Der Vorstand.

Ein in Küche u. Haushalt erfahrene

Mädchen

für 1 August gesucht.

Frau Rob. Winkhaus, Carthausen

Das Betreten meiner Weiden

wird strengstens untersagt.

Zu widerhandelnde werden unabsichtlich zur Anzeige gebracht.

C. Clever, Eichholz.

Feinste Kronjardinen

Dose 4^{1/2} Pfund 135 Pfg. Feinste extra große

Korr. Bratheringe 2 Stück 15 Pfg.

A. Schäckermann, Halver.

Zum Hausputz empfehle:

Schrubber, Abseifbürsten, Handseger, Koksbesen, Pfaffabesen, Haarbesen, Fensterleder, Schwämme, Fußmatten, Besenstiele, Aufnehmer, Wischtücher, Metallscheuerlappen, Cremfarbe, Cremstärke, Ofenpolitur etc. etc.

Ferner halte ich mich empfohlen in: Scheibengardinen am Stück und abgepaßte Gardinen, Gallerieborde, Loro-Cöper, Loro-Spigen, Gardinenquasten, Ringband, Gardinenfordel etc. etc.

Max Vaisle, Oberbrügge

FUTTERMITTEL empfiehlt C. Zimmermann, Obl. Bez. Cöln

Kranken- und Sterbekasse Halver.

Sonntag, den 16. ds. Mts., **Quartal-Auflage.** Um pünktliche Zahlung der Beiträge ersucht
Der Vorstand.

Jungen Schnittkohl
Jungen Spinat
Jungen Rübtiel
A. Schäckermann, Halver.

Rucksäcke und Spazierstöcke empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Rötters Haferzwieback empfiehlt

Ernst Renner, Halver.